

Ursula Hirschfeld / Beat Siebenhaar

Aussprachevielfalt im Deutschen

Aussprachevarietäten und -varianten der deutschen Sprache sollten im DaF-Unterricht thematisiert werden, damit Lernende besser auf die Sprachpraxis vorbereitet sind. Im Beitrag werden die Standardvarietäten des Deutschen in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz sowie die regional-sprachliche und die dialektale Gliederung im deutschen Sprachraum vorgestellt. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt ist die Beschreibung der Aussprachenormen in ihrer situativen Ausprägung, d. h. der phonostilistischen Aussprachevarianten der bundesdeutschen Standardvarietät. Abschließend werden Empfehlungen für Lehrmaterialien und Unterricht gegeben.

Pronunciation varieties and variants in the German language should be discussed in the German-as-a-Foreign-Language classroom so that students are better prepared for real-life conversation experience. In this article, we give an outline of the standard varieties of German spoken in Germany, Austria, and German-speaking Switzerland, as well as the regional and dialect classifications in the German-speaking world. In addition to this, we will focus on the description of German pronunciation norms in their situative manifestations, i. e. the phonostylistic pronunciation variants of the German national standard variety. In the conclusion, we will provide some recommendations for teaching materials and language pedagogy.

0 Einführung

Im Unterricht Deutsch als Fremdsprache, ebenso in Lehrmaterialien und in didaktischen Handreichungen, spielen Aussprachevarietäten und -varianten (des Deutschen) kaum eine Rolle. So wie über die zu vermittelnde Grammatik und über den zu vermittelnden Wortschatz weitgehend Einigkeit besteht, geht man auch von „einer“ zu vermittelnden und zu erlernenden Aussprache aus. Deutschlehrende und -lernende aus aller Welt sind deshalb oft überrascht, dass sie in Deutschland, Österreich oder der deutschsprachigen Schweiz ein Deutsch hören, das sie aus dem Unterricht und aus Lehrmaterialien nicht kennen und das sie nicht oder schlecht verstehen – und dass sie selbst möglicherweise nicht verstanden werden. Auch phonostilistische-situative, emotionale und andere Aussprachevarianten sind nur am Rande oder gar nicht Gegenstand des Unterrichts.

Im Folgenden werden die Standardvarietäten des Deutschen in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz und die

Dialektgliederung im deutschen Sprachraum vorgestellt. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt ist die Beschreibung der Aussprachenormen in ihrer situativen Ausprägung, d. h. der phonostilistischen Aussprachevarianten der bundesdeutschen Standardvarietät. Abschließend werden Empfehlungen für Lehrmaterialien und Unterricht gegeben.

1 Standardvarietäten des Deutschen

1.1 Standardsprache

Gemeinhin wird eine Standardsprache als „die im öffentlichen Sprachgebrauch normale Sprachform“ (Ammon 2005: 29) betrachtet. Die meisten Lerner des Deutschen lernen und erwarten auch diese Varietät. Allerdings ist der Gebrauch nicht in allen öffentlichen Situationen üblich, und vor allem ist der Gebrauch national und regional unterschiedlich. In Deutschland wird beispielsweise in den Massenmedien mit ganz seltenen Ausnahmen, die auch gesondert behandelt werden, Standard gesprochen. In Österreich finden wir eine etwas stärkere Hinwendung zu regionalen Sprachformen und



in der deutschsprachigen Schweiz ist das Unterhaltungsprogramm sogar häufig in lokalen Dialekten gehalten, während Nachrichten und Ansagen im Standard gesendet werden. Auch in Ämtern oder zu offiziellen politischen Anlässen kann in der Schweiz Dialekt gesprochen werden. Fremdsprachige müssen häufig darauf hinweisen, dass sie den Dialekt nicht verstehen, dann wechseln Schweizer zum Standard. Im Süden Deutschlands und in Österreich, wo ebenfalls noch viele Sprecher dialektkompetent sind, trifft Ammons Zuordnung, dass Standard die normale Sprachform im öffentlichen Sprachgebrauch darstelle, eher zu. Im Norden Deutschlands sind viele Sprecher nicht mehr dialektkompetent.

1.2 Standardaussprache

Goethe verfasste als Theaterdirektor in Weimar „Regeln für Schauspieler“ (1803/1824). In § 1 schrieb er: „Wenn mitten in einer tragischen Rede sich ein Provinzialismus eindrängt, so wird die schönste Dichtung verunstaltet und das Gehör des Zuschauers beleidigt. [...] Kein Provinzialismus taugt auf die Bühne! Dort herrsche nur die reine deutsche Mundart, wie sie durch Geschmack, Kunst und Wissenschaft ausgebildet und verfeinert worden.“ Dies kann man durchaus als eine erste Definition für die deutsche Standardaussprache ansehen. Bemerkenswert daran ist, dass Goethe keine Region als Basis für „die reine deutsche Mundart“ angibt, sondern auf Geschmack, Kunst und Wissenschaft verweist. Der Aspekt der Überregionalität ist auch Teil der Definition im DAWB, hier werden u. a. folgende Merkmale der Standardaussprache genannt (Krech/Stock/Hirschfeld/Anders 2009: 7):

- „Sie ist dialektneutral und enthält keine regional gefärbten umgangssprachlichen Formen.“
- Sie wird überregional und in allen sozialen Gruppen verstanden und verfügt damit über eine weite Geltung.
- Sie wird besonders in offiziellen öffentlichen Situationen genutzt bzw. erwartet.“

Anwendungsbereiche der Standardaussprache sind u. a. Theater, Film, Hörbuch, Medien (Nachrichten, Moderation), öffentliche Durchsagen/Ansagen, Schule (Deutschunterricht), Deutsch als Fremdsprache und Mensch-Maschine-Kommunikation.

1.3 Nationale Prägung der Aussprachenorminstanzen

Auch wenn Sprecher Standard sprechen, so ist dieser kaum im ganzen deutschsprachigen Raum einheitlich. Ammon (vgl. 2005: 32ff.) hat das soziale Kräftefeld, das eine Standardvarietät prägt, als ein Zusammenspiel von vier Instanzen beschrieben:

1. Modellsprecher (insbesondere professionelle Sprecher in Massenmedien) dienen als Vorbilder.
2. Kodizes (Aussprachewörterbücher) schreiben die Norm fest.
3. Sprachexperten kritisieren die Kodizes.
4. Sprachnormautoritäten (vor allem Lehrkräfte) fordern die Norm ein.

Ammons Analyse macht deutlich, dass diese Instanzen zumindest national geprägt sind. Fernseh- und Radioprogramme sind weitgehend national oder regional finanziert, deren Sprecher orientieren sich an den nationalen Kodizes. Lehrkräfte sind mit wenigen Ausnahmen national ausgebildet, d. h., sie orientieren sich an den nationalen Aussprachekonventionen, auch wenn sie regionale Prägungen mitbringen. Die großen Aussprachekodizes (DAWB, Duden-Aussprachewörterbuch) aus Deutschland haben überregionale Geltung, daneben gibt es aber auch nationale Regelungen (für Österreich: Muhr 2006; für die Schweiz: Geiger/Hofer/Kropf/Schmid 2006), und auch das DAWB (Krech/Stock/Hirschfeld/Anders 2009) hat umfangreiche Einführungskapitel, die auf die nationalen Besonderheiten der Aussprache eingehen. Für die Bevölkerungsmehrheit haben diese Aussprachekodizes aber im Gegensatz zu den Rechtsschreibewörterbüchern und eingeschränkt auch den Grammatiken keine Bedeutung, sie sind nicht bekannt. So gelten für die Aussprache im Wesentlichen die ausgebildeten Sprecher der Massenmedien als Ideale, an denen sich die Bevölkerungsmehrheit orientiert. Beim Vergleich dieser Modellsprecher zeigen sich aber nationale Unterschiede, die sich eben auch in den Kodizes wiederfinden und die von den Lehrkräften als implizite Norm weitergegeben werden. Auf einzelne dieser nationalen Besonderheiten wird im Folgenden eingegangen.

In allen drei Ländern bestehen ungeschriebene nationale Konventionen, die die Gren-